

Ein Schweizer berichtet aus Transvaal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **21 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Schweizer berichtet aus Transvaal

... 15. 8. 1953.

Das Kapitel über die schwarzen Homophilen ist weit erfreulicher als dasjenige über die weissen «Kameraden» in unserem Land. Fast möchte ich sagen, dass uns die Schwarzen in dieser Beziehung beschämen.

In Johannesburg leben dreihunderttausend Weisse, eine Million Schwarze, ein paar Tausend Inder und dann noch Chinesen und Mischlinge.

Das Gesetz der Apartheid (Trennung zwischen Schwarz und Weiss) wird nicht nur im Alltagsleben praktiziert, sondern auch unter den Homophilen. Apartheid ist ja nicht nur ein Begriff, sondern ein Gesetz. Das Fraternisieren ist strengstens verboten. Ein Bekannter von mir, welcher Vorsteher eines Eingebornen-Kinderheims war, wurde seines Postens enthoben, weil ihn ein Inspektor sah, als er ein fünfjähriges schwarzes Kind auf den Knien hielt.

Wird ein Weisser erwischt, dass er sexuelle Beziehungen mit einer oder einem Schwarzen hat, so erhält er 3—5 Jahre Zwangsarbeit. Die Südafrikaner würden sich ja ohnehin nie herablassen, mit einem Schwarzen etwas zu tun zu haben; so betrifft diese Strafandrohung vor allem die Ausländer. Sie sehen, mit welcher Gefahr «ein schwarzes Abenteuer» verbunden ist. Es ist schade, besonders für diejenigen Ausländer, welche kein Rassenvorurteil haben. Ich weiss natürlich nicht, wie Sie, Rolf, darüber denken; in der Schweiz kennt man natürlich diese Probleme nicht.

Gewiss haben auch die Schwarzen ihre Fehler, aber das kommt vor allem von der unverständigen Behandlung durch die Weissen. Der Schwarze ist einer der liebenswürdigsten und treuesten Menschen, den man kennen kann. Wenn ich ab und zu durchs Land reise und sie beobachte, bin ich oft zu Tränen gerührt. Ausser auf dem «Feld» oder im «Busch», wo sie noch fast unberührt von der weissen Zivilisation leben, sind diese Menschen einfach fabelhaft, und ich muss sagen, dass ich die Schwarzen liebe, wie ich nie ein Volk liebte. —

Ich lebte längere Zeit hier, ohne dass ich irgend etwas wusste über die schwarzen Homophilen. Oft wunderte ich mich über die ganze Sache. Ich fragte mich, wie es wohl in dieser Beziehung stehe. Mit der Zeit hatte ich dann Gelegenheit, etwas darüber zu erfahren. Im allgemeinen gibt es viel weniger Homophile unter den Schwarzen als unter den Weissen.

Die Schwarzen treffen sich in Lokalen in den Eingebornen-Quartieren. Etwa viermal im Jahr organisieren sie einen grossen Ball. Dort treffen sich die Schwarzen, Inder und Mischlinge, und auch einige Weisse sind eingeladen. Leider ist ein Weisser seines Lebens nicht sicher während der Nacht in einem dieser Quartiere; deshalb ging ich nicht hin, als ich eingeladen wurde. Da die Schwarzen Alkoholverbot haben, trinken sie Tee. Das ist schon ein Vorteil. Viele sollen in Frauenkleidern erscheinen und man erzählte mir, dass man dort die phantastischsten Toiletten zu sehen bekomme. Es ist leicht möglich, weil die Schwarzen ja im allgemeinen viel eleganter und sauberer sind als die Weissen, besonders die zivilisierten Neger. Prostitution existiert bei den männlichen Schwarzen nicht, auch nicht, wenn ein Schwarzer sich mit einem Weissen einlässt.

Mich haben die Eingebornenen stets interessiert und oft wünschte ich mir eine Begegnung mit einem Eingebornen, doch wusste ich nicht, ob ich das Recht dazu habe. Es gibt Leute, auch in Europa, welche erotische Beziehungen zwischen Farbigen und Weissen als unmoralisch ansehen; andere wieder finden, dass das ganz und gar «normal», besser gesagt «erlaubt» sei. Wer hat recht? Wer kann das wohl richtig beurteilen? Wahrscheinlich wie überall in der Welt: nur das Herz.

Robert